

89. Generalversammlung in Bern, vom 21. bis 23. Juni 1969 : Tagungsbericht

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **21 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

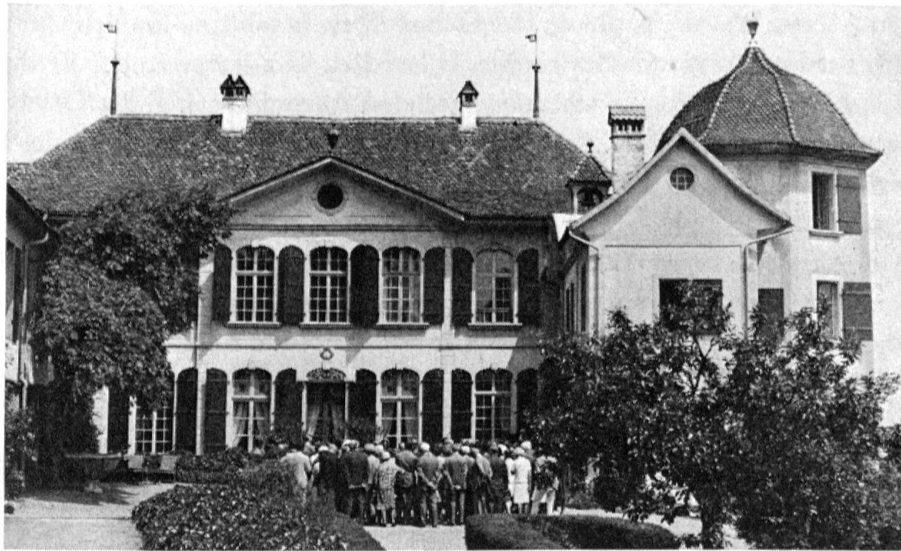
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

89. GENERALVERSAMMLUNG IN BERN, VOM 21. BIS 23. JUNI 1969
TAGUNGSBERICHT

Die zentrale Lage des Tagungsortes und das außerordentlich reichhaltige Programm der Stadtführungen und Exkursionen ließen die Zahl der angemeldeten Mitglieder und Gäste auf mehr als siebenhundert ansteigen. Diese kaum je zuvor erreichte Teilnehmerzahl bedingte wohl auch eine nochmalige Steigerung der Vorbereitungs- und Organisationsarbeiten, deren Sorgfalt man schon aus dem im Heft 1 1969 von «Unsere Kunstdenkmäler» erschienenen Gesamtprogramm ersehen konnte. Dankenswert war auch die dokumentarisch durchdachte Vorbereitung der Pressekonferenz vom Samstag vormittag, an welcher der Gesellschaftspräsident Dr. *Alfred Roth* wiederum mehrere Sprecher zur Erteilung spezieller Aufschlüsse aufrufen konnte. Dr. *Albert Knoepfli* ergänzte seine im gedruckten «Jahresbericht des Präsidenten der Redaktionskommission» dargebotenen Mitteilungen durch einige *Gedanken zur Kunstdenkmäler-Inventarisierung* überhaupt. Die Wissenschaft und (aus praktischen Gründen) besonders die Denkmalpflege stellen an die Dichte des Stoffes und an die Intensität seiner Verarbeitung wachsende Anforderungen. Sodann verlangen die dem späteren 19. Jh. und der neuen Zeit angehörenden Werke von stilpluralistischem, stilimitierendem und historisierendem Charakter immer deutlicher auch Beachtung. Die rein sachbezogene Inventarisierung liefert in erster Linie die feststehenden und unanfechtbaren Informationen. Doch enthält sie auch ein Element der Interpretation, das vielleicht gerade zum Charakteristischen unserer schweizerischen Inventarisierung gehört. Trotz der ungleichen Bedeutung der einzelnen Kunstlandschaften müssen die Inventarbände umfangmäßig und damit auch kostenmäßig im Gleichgewicht bleiben.

Über den als erste Jahresgabe 1969 zu erwartenden ersten Band der «*Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft*» sprach Dr. *H. R. Heyer*, der bereits im Heft 1 1969 von «Unsere Kunstdenkmäler» eine Vorschau auf die Bearbeitung der noch wenig bekannten Kunstlandschaft im Bezirk Arlesheim geboten hat. Zum ersten Mal wird nun ein Kunstdenkmälerband auf weißes Papier gedruckt, so daß zwei ganzseitige Farbabbildungen eingefügt werden können. – Über die *Inventarisierung im Kanton Tessin*, die voraussichtlich 1970 mit dem ersten Band (Locarno und Umgebung) in Erscheinung treten wird, bot Professor *Virgilio Gilardoni* einen erwünschten, die weitläufigen Vorarbeiten darlegenden Überblick. Die Anfänge waren schwierig. Erst ein zweiter, 1964 von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte mit der Tessiner Regierung abgeschlossener Vertrag, dem Unterhandlungen vor allem mit den Professoren *Birchler*, *Hahnloser*, *Stachelin* und *Maurer* vorangingen, und die Mitwirkung des Nationalfonds ermöglichten die Gründung eines Tessiner Forschungsinstituts, das seither eine umfassende Dokumentation aufgebaut hat. – Über die Weiterführung der *Inventarisierung im Kanton Bern* war zu vernehmen, daß Professor *Luc Mojon* die Französische Kirche (einstmals Klosterkirche der Dominikaner) und das «Antonierhaus» in der Stadt Bern für den fünften Band bearbeitet hat.

Das Referat von Professor Dr. *Alfred A. Schmid*, das seinen gedruckten Präsidialbericht der Wissenschaftlichen Kommission ergänzte, erhielt besonderes Gewicht durch genaue Angaben über die anspruchsvolle Vorbereitung der vollständigen Neuausgabe des «*Kunstführers durch die Schweiz*». Sie dauert seit 1960, wobei Professor Dr. *H. R. Hahnloser* in der ersten Phase seinen besonderen Einsatz walten ließ. Der gewaltig angewachsene



Die Exkursion «Berner Campagnen» (Lohn, Toffen, Gerzensee) erfreute sich eines besonders regen Interesses und konnte am 16. August mit nochmals über 100 Teilnehmern wiederholt werden. Unser Bild vergegenwärtigt den Hof des Schlosses Toffen im Gürbetal, wo Dr. R. Friedrich von Fischer-von May eingehend über die Geschichte seines gepflegten Besitztums referierte

Stoff bedingte eine Zweiteilung; der erste Band wird die Ost-, Zentral- und Nordschweiz umfassen. Den zweiten Band (Kantone Basel, Solothurn und Bern, die Westschweiz, Wallis und Tessin) bearbeitet Dr. Bernhard Anderes (Rapperswil), bestens bekannt als Inventarisor des Kantons St. Gallen.

Als die gewaltige Heerschar der Tagungsteilnehmer am Samstag nachmittag zu den *Führungen in der Stadt Bern* erschien, hatte jeder Einzelne bereits den Ausweis für die von ihm gewählte Gruppe in der Hand. Auf Grund der organisatorischen Erfahrungen und der Anregungen aus Mitgliederkreisen während der letztjährigen St. Galler Tagung verzichtete man diesmal auf gemeinsame Rundgänge zu vielen Stätten und ermöglichte es den Besuchern, nach freier Wahl das Stadtbild als ganzes, das Münster und die Französische Kirche, Nydegg und Rathaus, Wattenwyhlhaus und Erlacherhof, Heiliggeistkirche und Burgerspital kennen zu lernen. Für einläßliche Erläuterungen setzten sich dankenswert ein: die Professoren Hahnloser, Hofer und Mojon, der kantonale Denkmalpfleger Hermann von Fischer, Frau Dr. Anna Maria Cetto und die Herren Peter Arbenz, Christian Geelhaar und Dr. Georg Germann. Sodann übernahmen im Kunstmuseum Direktor Dr. Hugo Wagner und im Historischen Museum Direktor Dr. Robert L. Wyß mit mehreren Helfern die eingehende Führung. Allenthalben in der Innenstadt konnte man den mit Regenschirmen bewaffneten Gruppen begegnen.

Im Casino, wo der Vorstand auf hohem Podium über der sehr ansehnlichen Mitgliedschaft thronte, nahm die *Generalversammlung* einen ungewohnt lebhaften Verlauf. Es gab sehr spontane Reaktionen und realistische Auskunftswünsche, denen die Sprecher auf der Estrade mit Gelassenheit standhielten. Bundesrat Tschudi erntete Beifall für sein Erscheinen und sein der Gesellschaft immer wieder bewiesenes Wohlwollen. In Ergänzung zum gedruckten Jahresbericht bezeugte Dr. Alfred G. Roth dem Neuenburger Inventarisor Jean Courvoisier und Staatsarchivar A. Schnegg Dank und Anerkennung zum Abschluß

ihrer großen Arbeit. Was die geplante Hochschulreform betrifft, so forderte der Präsident auch ein Mitbestimmungsrecht der großen kulturellen Landesverbände. Er dankte den ehrenamtlich oder beruflich mitwirkenden leitenden Persönlichkeiten der Gesellschaft für ihren Einsatz, ganz besonders Dr. *Ernst Murbach*, der seit 25 Jahren als Leitender Redaktor für die Gesellschaft tätig ist und insgesamt vierzig Inventarbände vom Manuskript bis zum fertigen Buch begleitete. – Es folgten die Berichte von Dr. Albert Knoepfli und von Professor Dr. Alfred A. Schmid, der auf französisch die Arbeiten der Wissenschaftlichen Kommission erläuterte. Gemeinsam mit dem Präsidenten gab er Auskunft über die Entstehungsgeschichte des neuen Kunstführers. Dieser verursacht einen beträchtlichen finanziellen Aufwand, und es fällt dabei die jeweils bei den Inventarbänden geleistete Finanzbeihilfe der Kantone weg. Daher ist es auch schwierig, diese beiden Bände als reguläre Jahresgaben in die Budgets aufzunehmen. Der Quästor konnte von einem erfreulichen *Bundesbeitrag von 50 000 Fr.* für die große Aufgabe der Gesellschaft Kunde geben.

Nachdem auch Dr. Hans Maurer als Delegierter des Vorstandes seine vielseitige Tätigkeit veranschaulicht hatte, betonte Quästor Hubert Waßmer, daß auch in Zukunft – vor allem so lange die Kosten für die Redaktion und Drucklegung der beiden Bände des «Kunstführers durch die Schweiz» anfallen – sparsames Haushalten notwendig sein wird. Jahresberichte, Jahresrechnung und Budget 1970 fanden Zustimmung. Der Jahresbeitrag 1970 bleibt gemäß Antrag des Vorstandes unverändert; der Antrag von Rechnungsrevisor Dr. C. Lasserre auf Erhöhung wurde freilich nur ganz knapp abgelehnt.

Beim *Wahlgeschäft* erhielt Dr. Alfred G. Roth besonderen Beifall dafür, daß er sich dazu entschließen konnte, das für eine einzige Amtsdauer übernommene Präsidium einstweilen beizubehalten. Neu treten in den Vorstand ein: Frau Dr. *Dorothea Herzog-Christ* (Basel), Nationalrat Dr. *G. A. Chevallaz* (Lausanne), Staatsarchivar Dr. *W. Keller* (Schwyz), Mlle *Janine Wettstein*, professeur (Genf) und Mgr. *Josef Pelican* (Chur). Die beiden Rechnungsrevisoren bleiben weiterhin im Amt.

Der auf die Verhandlungen folgende wissenschaftliche Vortrag betraf diesmal die Hauptaufgabe unserer Gesellschaft, indem Professor Dr. *Paul Hofer* über «*Die Kunstdenkmäler der Schweiz zwischen Dauer und Wandlung*» sprach. Das zukunftsweisende Referat kennen alle unsere Mitglieder im erweiterten Wortlaut aus dem Heft 3–4/1969 der Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler».

Bei einem von der Burgergemeinde, der Stadt und dem Kanton Bern gestifteten *Apéritif* konnte die Tagungsgesellschaft über die interessanten Thesen des erfahrenen und bestens ausgewiesenen Autors eifrig diskutieren, um nachher während des Nachtessens im großen Casinosaal anhand von Chansons der beiden Berner Troubadours Fritz Widmer und Bernhard Stirnemann die heitere, aggressive Berner Muse kennen zu lernen.

Auf das sehr vielseitige Programm der *Sonntagsexkursionen* war eine äußerst sorgfältige Vorbereitungsarbeit verwendet worden. Man konnte, nach allen Seiten hin ausrückend, «Hauptwerke Niklaus Sprüngli», «Berner Campagnen», «Landschlösser und Kirchen», «Wand- und Glasmalereien», «Drei bernische Herrschaften», «Thun und Thunerseerkirchen», «Wandmalereien am Thunersee und im Simmental» sowie «Bäuerliche Bau- und Wohnkultur des 18. Jhs.» als Ziel und Thema wählen. Die Leitung der einzelnen Exkursionen übernahmen Hermann von Fischer, Frau Dr. A. M. Cetto, Dr. Alfred G. Roth, Professor Dr. Luc Mojon, Jürg Schweizer, Stadtbaumeister Karl Keller (Winter-

thur), Verena Lüthi und Alfred von Känel. Für die *Tagesausflüge vom Montag* standen nochmals zwei Programme zur Verfügung. Der Gesellschaftspräsident führte seine Exkursionsgruppe in das Mittlere Emmental und Hermann von Fischer eine zweite in das Obere Emmental, um ihnen «Bernische Kostbarkeiten» zu erschließen. Eduard Briner

BERICHT ÜBER DIE HERBSTEXKURSION

Es war für unsere Gesellschaft eine angenehme Ehrenpflicht, kurz vor dem Erscheinen des ersten Bandes der «Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft» dem Autor, Dr. *Hans-Rudolf Heyer*, bei Gelegenheit der kunsthistorischen Herbstfahrt einen Besuch in seinem Heimatkanton abzustatten. Gewiß waren viele der am 27. September 1969 in sehr großer Zahl erschienenen Teilnehmer überrascht, in dem stadtnahen *Bezirk Arlesheim*, der das Thema dieses ersten Bandes bildet, so bedeutende und ganz verschiedenartige Baudenkmäler eigener Prägung vorzufinden. Für die Führung der Gruppen setzten sich, als hervorragende Kenner dieser Region, der Inventarisator Dr. *Hans-Rudolf Heyer*, der Bearbeiter der Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, Dr. *Gottlieb Loertscher*, der Leitende Redaktor der Gesellschaft, Dr. *Ernst Murbach* und die junge Kunsthistorikerin *Dorothea Billerbeck* mit großer Hingabe und ohne Autocar-Hast ein. Man vernahm Wesentliches auch aus der Geschichte dieses Teils des einstigen Bistums Basel und konnte feststellen, daß trotz der unaufhaltsamen Ausbreitung des städtischen und des technisch bedingten Bauens die Umgebung einzigartiger Bauwerke nicht respektlos umgestaltet wird. Der heute allmählich in seiner Bedeutung erkannte «Gruppenschutz» wird gerade hier aktiv vorgehen müssen. Die Dorfkerne von *Arlesheim*, *Muttenz* und *Therwil* bieten ein noch unverfälschtes Gesamtbild dar und an das Umgelände des Weiher Schlosses *Bottmingen* schließt sich ein öffentliches Gartenbad an.

Den stärksten Eindruck empfing man wohl von der herrlichen Domkirche in *Arlesheim*, zu welcher ein breiter Straßenzug mit den Domherrenhäusern hinaufführt. Die in den Barockbau des 17. Jhs. später hineingezauberte Pracht der Rocaille-Stukkaturen, der leuchtkräftigen Malereien von Giuseppe Appiani und der ziervollen Silbermann-Orgel ergibt einen für die Nordwestschweiz einzigartigen sakralen Raumeindruck.

Überraschend wirkte auch bei der katholischen Pfarrkirche St. Stephan in *Therwil*, die vor einigen Jahren vorzüglich restauriert worden ist, die ebenfalls strahlungsreiche Spätrokoko-Dekoration in dem einfachen Saalkirchenbau des Frühbarock. – Als etwas Unvergleichliches präsentierte sich sodann die befestigte Kirche von *Muttenz*. Über die Straßenfluchten erhoben, wird die Kirche mit dem Beinhaus und dem kleinen Friedhof eng umschlossen von der Ringmauer mit den beiden wuchtigen Tortürmen. Hier kommt auch der mittelalterlichen Ausmalung der beiden Bauten besondere Bedeutung zu.

Zum geselligen Verweilen lud vor allem das ebenfalls als einzigartig zu wertende Weiher schloß *Bottmingen* im *Birsigtal* ein. Die Barockfassade zwischen den Rundtürmen, die köstlichen Rocaille-Stukkaturen im Steinsaal, das pompöse Treppenhaus und die oberen Räume einer vornehmen Gastlichkeit vermochten die Besucher wirklich zu begeistern. Ein Wohn- und Repräsentationsbau des aristokratischen Zeitalters hat hier eine der Allgemeinheit auf gediegene Art dienende Verwendung gefunden. Eduard Briner